

Künstler-Graffiti zu Karstwunder

Das Phänomen des Wasserberges soll auf dem Pumpenhäuschen am Wiesweiher dauerhaft verewigt werden

PEGNITZ
Von Klaus Trenz

Das Karstwunder Wasserberg im Osten von Pegnitz bei der Röschmühle und der alten Hainbronner Straße hat schon immer die Menschen fasziniert. Egal ob Wanderer, Heimatkundler oder Geologen. Wenn alles gut läuft, wird das Phänomen künstlerisch in Szene gesetzt.

Und zwar ziemlich auffällig am westlichen Eingang zum Wiesweiherpark, durch Graffiti-Künstler Michael Schoberth aus Bayreuth. An allen vier Seiten des Pumpenhäuschens will Schoberth auf Initiative von Martin Wiesend vom Projekt Treppenhauskunst das Geheimnis des Wasserberges sichtbar machen.

Als sich 2020 der ehrenamtliche Heimatpfleger Helmut Strobel und Wiesend am Parkplatz des Gesundheitszentrums an der Brauhausgasse trafen, wurde die Idee geboren. Das bestaunte Motiv des dort unter Leitung von Schoberth von Jugendlichen gestalteten Graffiti in der Brauhausgasse ähnelt dem imposanten Lochstein im Veldensteiner Forst.

Strobel kam sofort der Wasserberg in den Sinn. Der sei „noch beeindruckender“, aber leider nicht so gut zu sehen, soll er gesagt haben. Damit machte er Schoberth neugierig, der von der Ponorhöhle, in die der Mühlbach im Untergrund verschwindet und nach rund 320 Metern an der Oberfläche wieder austritt, noch nie etwas gehört hatte.

Negative Schlagzeilen

Kurzum machten Strobel, Wiesend und Schoberth sich auf den Weg in die Pegnitzer Unterwelt und erkundeten das Karstwunder. Im Gespräch danach sei alles schnell auf den einen Punkt zugelaufen, erklärt Wiesend: „Wie kann man das Geheimnis des Wasserberges für möglichst viele Menschen sichtbar machen?“

Wichtig war Wiesend, sich mit Strobel's Erfahrung und Kenntnissen um den Wasserberg abzustimmen. Man musste auch nicht lange suchen, um ein geeignetes Objekt für die Graffiti-Kunst von Schoberth zu finden: Am Wiesweiher gibt es ein Pumpenhäuschen über dem Regenüberlaufbecken, das immer wieder durch Schmierereien negative Schlagzeilen macht. Dessen Wände könnten das Erlebnis Wasserberg in Form erzählender Graffitis wiedergeben.



Vor Ort sehen sich (von links) Andrea Pfaucht und Martin Wiesend vom Projekt Treppenhauskunst, Graffitikünstler Michael Schoberth und Heimatpfleger Helmut Strobel vor dem Pumpenhäuschen am Wiesweiher die Entwürfe des Künstlers an.

Foto: Klaus Trenz



Bereits im Sommer erkundeten Helmut Strobel und Künstler Michael Schoberth (von links) zusammen mit Martin Wiesend das Karstphänomen Wasserberg.

Foto: Martin Wiesend

Wiesend trug die Idee an Bürgermeister Wolfgang Nierhoff heran, der die Idee nicht nur für gut befand. Das Kunstprojekt passt ideal zur beabsichtigten Umgestal-

tung des Wiesweiher zum Mehrgenerationenpark. Vor allem auch, weil besonders im westlichen Teil des Wiesweiher, der nicht besonders einladend wirkt, mehrere

Maßnahmen im Rahmen des Integrierten Stadt-Entwicklungs-konzepts (Isek) vorgesehen sind.

Der für die Isek zuständige Mitarbeiter im Rathaus, Hans Warber, hat das Kunstprojekt bereits in den Förderantrag für die Wiesweiherumgestaltung mit eingearbeitet. Nun hoffen Wiesend, Schoberth und Strobel, dass es auch für die Graffiti-Kunst die Förderung gibt. 80 Prozent Fördermittel durch die Städtebauförderung stehen im Raum. Nachdem die Finanzen der Stadt klamm sind, will Wiesend die restlichen 20 Prozent durch ein im Vorjahr übrig gebliebenes Restbudget in Sachen Treppenhauskunst und durch Sponsoring des Gesundheitszentrums finanzieren. Denn er ist absolut begeistert von den Entwürfen Schoberth's. Im-merhin rechnet Schoberth mit einer rund vierwöchigen Arbeit vor Ort für die Umsetzung des Projekts. Die Entwürfe sind von ihm bereits ausgearbeitet worden und werden das Pumpenhäuschen zu einem Hingucker machen – dem genauen Gegenteil, was es jetzt darstellt. Der Künstler steht auf

jeden Fall in den Startlöchern und man hofft auf einen positiven Förderbescheid.

Schoberth befürchtet nicht, dass das Pumpenhäuschen erneut beschmiert wird, wenn das Kunstwerk fertig ist. Er habe immer wieder die Erfahrung gemacht, „dass wirklich künstlerische Graffitis von Jugendlichen respektiert werden. Eine weiße Wand hingegen sei wie eine Einladung, sich darauf zu verewigen“.

„Es ist schön, dass solche Ideen aus der Bürgerschaft im Rathaus Berücksichtigung finden“, sagt Wiesend. Es wäre ein weiteres Pilotprojekt des bürgerschaftlichen Engagements, denn nicht alles, was Treppenhauskunst ist, müsse im Gesundheitszentrum stattfinden. „Wir werten den öffentlichen Raum durch qualitativ hochwertige Graffiti-Kunst auf und vermitteln gleichzeitig die Einzigartigkeit des Pegnitzer Karstphänomens. Dies würde den Aufenthalt im Wiesweiherpark noch attraktiver gestalten und auch den Tourismus fördern“, so Wiesend.